



Bairisch- Botschafter

Nach den „Wellkuren“ sind nun auch deren Brüder Michael, Christoph („Stoffel“) und Karl Well Träger der „Bairischen Sprachwurzel“. Die drei Musiker und deren Kinder Maria, Matthias und Maresa („NouWell Cousins“) erhielten die Auszeichnung beim Gäubodenvolksfest in Straubing für ihr unerschütterliches Festhalten am Dialekt. Der Name Well sei Garant für den Gebrauch des Dialekts, sagte der Vorsitzende des „Bundes Bairische Sprache“, Sepp Obermeier.

FOTO: DPA

» BAYERN

BAIRISCHE SPRACHWURZEL

Eine Familie, ein Dialekt

Sechs Mitglieder der Well-Familie erhalten die Bairische Sprachwurzel, weil sie ihren westmittelbairischen Dialekt authentisch leben – auf der Bühne wie am Küchentisch.



Bayern



„Straubing – Christoph „Stofferl“ Well hat da so eine Theorie. Die handelt vom Homo Sapiens, der von Afrika über Österreich am Gäuboden aufgeschlagen ist. Dort traf er während der Völkerwanderung auf Kelten, Römer, Bajuwaren und allerlei andere Gestalten.“ Und sie ham Gaudi gemacht, ham Musi gspuit, gsungung und Bier drungung vor allem. Well durchs Bier und durch'd Gaudi und durch'd Musi mischm se dann de Leid und aus der Mischung raus san mir Bayern entstanden.“ So weit Stoffers Theorie.

Seit der Völkerwanderung sind schon ein paar Jahre vergangen. Gestern saß Christoph Well selbst am Gäubodenfest in Straubing. Bei Gaudi, Musi und Bier, gemeinsam mit seinen Brüdern Michael und Karli sowie dem Nachwuchs Maria, Mathias und Maresa, den „NouWell Cousins“. Sie alle bekamen vom Bund Bairische Sprache eine Auszeichnung überreicht: die Bairische Sprachwurzel.

„Sechs auf einen Schlag. Und dann auch noch vom gleichen Schlag“, sagt Initiator Sepp Obermeier. 2008 hatten schon die Wellküren die Auszeichnung erhalten. „Jetzt treten wir in die Fußstapfen unserer Schweslern“, sagt Christoph Well mit einem Lachen. Damit stehen die Wells nun in einer Reihe mit prominenten Preisträgern. Der emeritierte Papst Benedikt XVI. zählt ebenso dazu wie Regisseur Christian Stückl oder der Musiker Stefan Dettl.

Sie alle haben sich in den Augen von Sepp Obermeier um den bairischen Dialekt



Abgehoben und doch am Boden geblieben: Die Musiker-Brüder Christoph „Stofferl“ Well (Mitte), Karli (links) und Michael (rechts) stehen für einen geerdeten Umgang mit der bairischen Sprache – dafür wurden sie jetzt ausgezeichnet.



Die Preisträger: Die Brüder Michael (2.v.l.), Christoph (r.) und Karli Well (4.v.l.) und deren Kinder Maria (5.v.l.), Mathias und Maresa (l.), die „NouWell Cousins“.

FOTOS: WENIGL/DPA

verdient gemacht. „Sie machen vor, wie man den Dialekt authentisch leben kann“, sagt Obermeier über die Mitglieder der Well-Familie. Der westmittelbairische Dialekt ist bei den Preisträgern nicht nur auf der Bühne zu hören, sondern auch zu Hause am Küchentisch. Sie verstehen sich nicht. Bei der Familie Well könne man sicher sein,

dass der Dialekt für sie kein „exotisches Kommerzvehikel“ ist, sagt Obermeier. „Für sie ist Bairisch reden das Normalste auf der Welt.“

„Dialekt ist für mich meine Sprache, mein Klang“, sagt Christoph Well. „Damit kann ich mich einfach am besten ausdrücken.“ Er plädiert dafür, den Dialekt nicht unbedingt zu pflegen – „pflegen muss man einen Patienten“ – sondern ihn zu schätzen. Hochdeutsch redet er nur, wenn ihn sein Gegenüber sonst gar nicht versteht. „Aber das ist wie wenn man einen Birnbaum zuschneidet und einen Spalier daraus macht.“ Es geht etwas verloren.

Laudator Ludwig Eichinger vom Institut für Deutsche Sprache in Mannheim charakterisiert das künstlerische Werk der Wells mit Welftoffenheit, Liberalität und Originalität. „Wenn das nicht alles zeigt, dass das Bairische eine Sprache ist, mit der man allen möglichen Herausforderungen begegnen kann.“